



agenda 21

NETZWERK OBERÖSTERREICH



Lebensraum mit Zukunft

Leitfaden für
eine Nachhaltige Entwicklung
in Gemeinden und Regionen

www.agenda21-ooe.at

Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Nachhaltigkeit – was heißt das konkret?
- 6 Lokale und regionale Gestaltungsspielräume entdecken
- 7 Globale Perspektive – vor Ort die Welt mitgestalten
- 8 Die 7 Prinzipien der Nachhaltigkeit
- 10 Agenda 21 als Zukunftsinstrument
- 12 Vom Umdenken zum Umhandeln – die Phasen des Agenda 21-Prozesses
- 14 Entwicklungsprozesse langfristig lebendig gestalten
- 15 Gelingensfaktoren
- 16 Themenfeld „Umwelt, Natur, Klimaschutz, Energie“
- 17 Themenfeld „Soziales Miteinander und Kultur“
- 18 Themenfeld „Lebensraum-Gestaltung“
- 19 Themenfeld „Wirtschaft und Arbeit“
- 20 Themenfeld „Globale Gerechtigkeit und persönlicher Lebensstil“
- 21 Erfolge messbar machen
- 22 Netzwerk-Knüpfer/innen
- 23 Einstieg und Wegbegleiter/innen

Impressum:

Medieninhaber: Land Oberösterreich | **Herausgeber:** Oö. Akademie für Umwelt und Natur in der Direktion für Umwelt und Wasserwirtschaft beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung | **Leiter:** DI Wolfgang Rescheneder, A-4021 Linz, Kärntnerstraße 10–12, Tel. +43 (0)732/77 20-14402, Fax: +43 (0)732/77 20-214420, e-mail: uak.post@ooe.gv.at, Internet: www.akademie-ooe.at, www.agenda21-ooe.at | **Inhalt und Text:** DI Günther Humer, DIⁱⁿ Sabine Wurzenberger | **Bildnachweis:** Cover – Masterfile, Eidenhammer (S. 16), Kosina/Land Oö. (S. 15, 16, 17, 18, 19, 24), Mühlviertler Alm, Jugendtankstelle (S. 6/7, 24), NASA (S. 20), Schimpl/Land Oö. (S. 12, 19), restliche Bilder: Archiv Land Oö. und Privatarhive | **Grafische Gestaltung:** Living Office Kommunikationsberatung GmbH, St. Pölten | **Druck:** Gutenberg Werbering GesmbH | **Papier:** Gedruckt auf Desistar | **DVR:** 0069264 | **Linz, März 2008**

Zukunftsfähige Lebensräume

Der unmittelbare Lebensraum und das Regionale gewinnen mit zunehmender Globalisierung immer mehr an Bedeutung. Hier erleben die Menschen Identifikation und soziales Eingebundensein. Gleichzeitig entstehen hier aber auch Weltoffenheit und gesellschaftliches Engagement.



Das Land Oberösterreich unterstützt mit dem Schwerpunkt Agenda 21 gezielt Regionen, Gemeinden und die dort lebenden Menschen in ihren Bemühungen um eine gute Zukunft. Alle gesellschaftlichen Gruppen werden dabei eingebunden, Visionen und Ideen entstehen und konkrete Projekte kommen zur Umsetzung – Nachhaltigkeit wird in den Maßstab der Menschen übersetzt und damit greifbar und erlebbar.



Nach 10 Jahren intensiver Arbeit ist das „100-Gemeindenprogramm zur Agenda 21 in Oö.“ zu einem großen Teil umgesetzt und eine Evaluierung der Universität Linz ergibt eine durch und durch positive Bilanz. Um diesen Erfolg fortzusetzen, wird mit den zahlreichen Akteur/innen lokaler und regionaler Initiativen ein landesweites Agenda 21-Netzwerk „geknüpft“. Ziel ist es, die lokalen Entscheidungsträger/innen und Akteur/innen noch besser zu unterstützen, das Lernen voneinander und die Kreativität zu stärken sowie die Vernetzung mit anderen Programmen auszubauen.

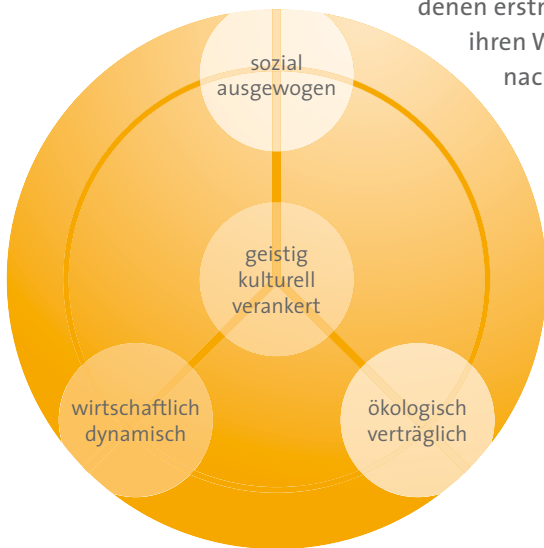
Der vorliegende Leitfaden soll Sie inspirieren, die Unterstützungsangebote des Landes Oberösterreich zu nutzen und in Ihrer Gemeinde oder Region aktiv an einem zukunftsfähigen Lebensraum mitzuarbeiten.

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

Rudi Anschober
Landesrat für Umwelt, Wasser,
Energie und KonsumentInnenchutz

Nachhaltigkeit – was heißt das konkret?

Hallstatt, 17. Jahrhundert: Die Salzgewinnung bringt Wohlstand. Salz kann nur gewonnen werden, wo es ausreichend Holz für die Sudöfen gibt. Mit wachsender Produktion erschöpfen sich die Waldbestände. Die Salzproduktion kommt zum Erliegen. Als letzter Ausweg wird eine Soleleitung ins dreißig Kilometer entfernte Ebensee gebaut. In der Folge werden Waldordnungen formuliert, denen erstmals das Prinzip der Nachhaltigkeit zu Grunde liegt: „Jede Obrigkeit soll in ihren Waldungen nicht mehr Wald schlägern, als durch den natürlichen Zuwachs nachzukommen vermag“ (Waldordnung von 1754).



„Nachhaltigkeit bedeutet, den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Chancen künftiger Generationen zu schmälern.“ Brundtland-Report, 1987

Nachhaltigkeit verbindet die verschiedenen Bereiche zu einem tragfähigen Ganzen.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit hat in Oberösterreich historische Wurzeln und ist aktueller denn je. Heute – zu Beginn des 21. Jahrhunderts – gilt es, Entwicklungen zu überdenken und deren Richtung neu zu orientieren. Weltweit werden ökologische Grenzen überschritten, Ressourcen über Maß ausgebeutet, Abhängigkeiten geschaffen und gewachsene lokale Strukturen kommen unter Druck.

Nachhaltige Entwicklung eine „glokale“ Strategie

Nachhaltige Entwicklung ist *die* zentrale Gestaltungsaufgabe – global ebenso wie auf regionaler und lokaler Ebene. Dies wurde 1992 bei der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro von 178 Staaten als gemeinsames Ziel der weltweiten Agenda 21 formuliert. Bei der Umsetzung von Nachhaltiger Entwicklung sind alle Ebenen gefordert: die Europäische Union und der Bund ebenso wie Länder, Regionen, Städte und Gemeinden, Unternehmen, Institutionen, Pfarren, Bildungseinrichtungen, Vereine, Familien und Einzelpersonen.

Meilensteine für eine Nachhaltige Entwicklung: global – lokal

1987	1992	1994	1995	2001	2002	2002
Vereinte Nationen	Vereinte Nationen	Europa	Oberösterreich	Europa	Vereinte Nationen	Österreich
Brundtland-Report „Our Common Future“	Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro	„Europäische Kampagne zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden“ (Aalborg Charta)	Oberösterreichisches Landesumweltprogramm „Durch nachhaltige Entwicklung die Zukunft sichern“	„Europäische Strategie für Nachhaltige Entwicklung“ (Vertrag v. Göteborg)	Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg	Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung der Bundesregierung

Nachhaltige Entwicklung – 3 Perspektiven:

BALANCE ZWISCHEN UMWELT, SOZIALEM UND WIRTSCHAFT

Ziel **Optimieren des „Ganzen“:** soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und intakte natürliche Lebensgrundlagen gleichermaßen sicherstellen

Beispiel **„Wirtschaftliche Auswirkungen des Klimawandels“:** Laut „Stern-Report“ (2006) bedroht die globale Erwärmung im Falle ausbleibender Gegenmaßnahmen die Weltwirtschaft in einem Ausmaß, das dem der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren gleicht!

ORIENTIERUNG AM „GESUNDEN MASS“

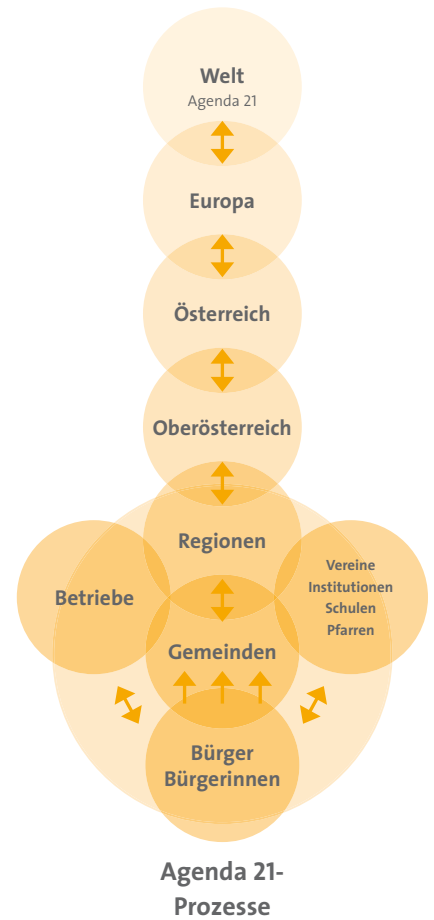
Ziel **Beachten von Grenzen:** Lebensstile und Wirtschaftsweisen an der Belastbarkeit der Umwelt, der Finanzierbarkeit der „Systeme“ und der Ausgewogenheit zwischen materiellen und immateriellen Bedürfnissen der Menschen ausrichten

Beispiel **„Ökologischer Fußabdruck“:** der/die Durchschnittsösterreicher/in beansprucht 4,9 Global Hektar zur Deckung seiner/ihrer Konsum- und Lebensentscheidungen. Würden alle Menschen dieser Welt so leben, wären 3 Planeten mit der Qualität unserer Erde notwendig!

STÄRKUNG DER „4 Bs“

Ziel **„Weiche Faktoren“:** Bewusstsein, Bildung, Beziehung, Beteiligung – als Schlüsselfaktoren für eine gute Zukunft erkennen und stärken

Beispiel **„Reichtum des Staates Österreich“:** Eine Studie der Weltbank (2006) besagt, dass in Österreich die Rohstoffe mit 1 % zum Reichtum beitragen, das Produktionskapital mit 15 % und das immaterielle Kapital 84 % des Landesvermögens stellt!



2003

Österreich

Gemeinsame Erklärung zur Lokalen Agenda 21 in Österreich

2004

Europa

Aalborg +10: Über 2300 europäische Städte/ Gemeinden setzen die „Aalborg-Charta“ und die „Aalborg Commitments“ um

2005

Oberösterreich

100-Gemeindenprogramm zur Lokalen Agenda 21 in Oö

2006

Europa

Erneuerte Strategie der EU zur Nachhaltigen Entwicklung (EU-SDS)

2007

Österreich

Beschluss der Österreichischen Landeshauptleutekonferenz zur Erarbeitung einer gesamtösterreichischen Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes und der Bundesländer (ÖSTRAT)

Lokale und regionale Gestaltungsspielräume entdecken

„Jede Gemeinde/jede Region soll mit ihren Bürger/innen, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft in einen Dialog eintreten und eine lokale Agenda 21*, ein Leitbild für eine Nachhaltige Entwicklung beschließen und umsetzen.“ (Agenda 21, Kapitel 28)

Nachhaltige Entwicklung kann nicht „von oben“ verordnet werden, sie wächst „vor Ort“. Sie sieht für jeden Lebensraum anders aus und passt nur maßgeschneidert. In Agenda 21-Prozessen geht es darum, die lokalen und regionalen Spielräume zu entdecken und zu nutzen. Dabei ergeben sich neue Herausforderungen:

- **Lebensqualität bildet immer ein „Ganzes“.** Einzelne Aufgabenbereiche und Sachthemen werden nicht isoliert betrachtet, sondern zu einer umfassenden lokalen Zukunftsstrategie (Zukunftsprofil) verknüpft.
- **Von der zufälligen zur Nachhaltigen Entwicklung.** Einzelentscheidungen folgen einer längerfristigen Strategie (Zukunftsprofil) und ihre Wirkungen werden evaluiert.
- **Zukunft braucht Beteiligung.** Nachhaltige Gemeindeentwicklung wird mit den Bürger/innen gemeinsam gestaltet. Ein offener Planungs- und Beteiligungsprozess gibt neuen Ideen Raum und verbessert die Akzeptanz von Entscheidungen.
- **Gemeindepolitik als „Möglichmacherin“.** Die Gemeindepolitik ist gefordert, alle gesellschaftlichen Gruppen aktiv einzubinden, Gestaltungsräume zu schaffen und für einen geordneten und demokratisch legitimierten Rahmen zu sorgen.
- **Vernetzung bringt Mehrwert.** Für immer mehr Aufgaben und Anforderungen ist Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg gefragt. In Gemeindefitzwerken werden gemeinsame Perspektiven und Lösungen entwickelt.



Albert Stürmer, Bürgermeister der Gemeinde St. Johann am Wimberg,
Obmann des Vereins HansBergLand

Der Start der Agenda 21 in St. Johann liegt bereits 7 Jahre zurück. Wichtig war uns, dass zukunftsweisende kommunalpolitische Themen von der Bevölkerung aufgegriffen und ausgearbeitet werden – so konnte in den letzten Jahren erstaunlich viel realisiert werden. Die Agenda 21 diente aber auch dazu, ein Netzwerk zwischen den Gemeinden unserer Region zu knüpfen. Die Region HansBergLand umfasst mittlerweile 11 Mitgliedsgemeinden und hat sich mit der Genussregion Hopfen touristisch gut positioniert. Jetzt sind wir auf der Verwaltungsebene dabei, durch Kooperation und Spezialisierung zeitliche und finanzielle Spielräume zu schaffen.

* **Agenda, lat.** – „Was zu tun ist“
21 – für ein „lebenswertes 21. Jahrhundert“
lokal – vor Ort



Globale Perspektive – vor Ort die Welt mitgestalten

Unsere Verantwortung endet nicht beim eigenen Lebensraum. Es geht darum, lokales Handeln im Kontext einer globalen Perspektive zu begreifen. Agenda 21-Prozesse verbinden globale Herausforderungen mit Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort.

WIR LEBEN IM GLOBALEN DORF

Unsere Lebenszusammenhänge sind längst globalisiert. Unsere Arbeitsfelder sind ohne globale Vernetzung kaum mehr denkbar. Unsere Handlungen haben auch globale Auswirkungen. Die Probleme unserer Zeit schreien vielfach nach globalen Lösungen. Globalisierung ist weder nur gut, noch nur schlecht. Sie birgt Chancen und Gefahren ...

GLOBALISIERUNG BRAUCHT EINEN KURSWECHSEL

Viele globale Entwicklungen sind nicht zukunftsfähig (Klimawandel, Ressourcenplünderung, Armut, Kinderarbeit ...). Im Jahr 2000 verpflichteten sich deshalb die Vereinten Nationen zur Umsetzung der 8 weltweiten Millenniums-Entwicklungsziele bis 2015. Für deren Realisierung bedarf es neben finanzieller Mittel auch entsprechender globaler Rahmenbedingungen (siehe Global Marshall Plan).

GEMEINDEN UND REGIONEN GESTALTEN MIT

Obwohl der Einfluss auf globale Strukturen vorerst winzig erscheint, ergibt sich in Gemeinden und Regionen – aus der Summe der vielen alltäglichen Entscheidungen – durchaus Gestaltungskraft. Agenda 21-Prozesse machen Zusammenhänge zwischen Lokalem und Globalem deutlich und konkrete Handlungsmöglichkeiten vor Ort werden sichtbar.

Die 8 Millenniums-Entwicklungsziele:

1. Extreme Armut und Hunger halbieren
2. Schulbildung für alle Kinder ermöglichen
3. Gleichstellung der Frauen fördern
4. Kindersterblichkeit senken
5. Müttersterblichkeit senken
6. Krankheiten bekämpfen (HIV, Malaria ...)
7. Nachhaltige Umwelt sichern
8. Eine globale Partnerschaft schaffen

Diese 8 Ziele wurden 2000 von den Vereinten Nationen beschlossen und sollen bis 2015 realisiert sein. Mehr unter www.un.org/millenniumgoals, www.achtzukunft.at oder www.mdgs.at.

Global Marshall Plan

Der Global Marshall Plan stellt eine vom Bundesland Oberösterreich mitgetragene Initiative mit den Zielen „weltweite Gerechtigkeit, Friede und nachhaltige Entwicklung“ dar. Durch alternative Finanzierungsquellen und Veränderung der globalen Rahmenbedingungen sollen die Millenniums-Entwicklungsziele umgesetzt werden. Mehr unter www.globalmarshallplan.org.

Dr. Franz Fischler, Präsident des Ökosozialen Forums Europa, EU-Kommissar a. D.

Die Zukunftsfähigkeit der globalen Entwicklung wird zu Recht in Frage gestellt. Die Menschen fühlen sich regelrecht überrollt. Aber die Veränderung fängt auch hier im Kleinen an. Gerade unsere Regionen und Gemeinden haben das Potenzial, die Menschen auf die globalen Herausforderungen vorzubereiten. Offenheit für Neues, aber auch die Besinnung auf die Wertegrundlagen unserer Gesellschaft, wie Fairness und Solidarität, sind jene Qualitäten, auf die wir setzen müssen, um die Welt zu verändern.



Die 7 Prinzipien der Nachhaltigkeit

Um neue Wege zu gehen, bedarf es einer neuen Orientierung. Diese beginnt im Kopf, sie geht von den Werten und Prinzipien unseres Handelns aus. Es reicht nicht, Nachhaltigkeit als „zusätzliches“ Sachthema in die breite Palette kommunaler Themen einzureihen. Vielmehr muss sich die Sachpolitik zur Wertepolitik wandeln. Damit werden die kommunalen und regionalen Themen in ein neues Licht gestellt.

PRINZIP DER REGIONALEN IDENTITÄT. DURCH VERTRAUTHEIT IDENTIFIKATION SCHAFFEN

Die folgenden „7 Nachhaltigkeitsprinzipien“ sind aus gelungenen „zukunftsfähigen“ Praxisbeispielen abgeleitet und können „nachhaltiges“ Planen, Entscheiden und Handeln unterstützen.

das für die Region/Gemeinde Typische und Einzigartige wertschätzen und erhalten ● die kulturellen Wurzeln pflegen ● Identität durch das Unverwechselbare stärken ● Bewährtes bewahren ● an Bestehendes anknüpfen ● Neues wagen ● Heimat geben und finden ● über den eigenen Kirchturm hinaus denken ● weltoffen sein ● neue Wege gehen

PRINZIP DER NATÜRLICHKEIT. IM EINKLANG MIT DER NATUR LEBEN

die Tragfähigkeit und Belastbarkeit des Naturhaushaltes berücksichtigen ● dem Naturnahen gegenüber dem Naturfremden den Vorzug geben ● das natürliche Erbe als Grundkapital für die Zukunft erkennen ● Tier- und Pflanzenarten, Biotope, naturnahe Landschaften erhalten ● Boden, Wasser, Holz und andere natürliche Ressourcen verantwortungsvoll nutzen

PRINZIP DER LANGFRISTIGKEIT. IN GENERATIONEN DENKEN

zwischen kurz- und langfristigen Zielen einen sorgfältigen Ausgleich suchen ● dem Dauerhaften und Langlebigen den Vorzug einräumen ● sich nicht nur am raschen Vorteil, sondern am lang währenden Nutzen erfreuen ● von den Zinsen und nicht von der Substanz leben ● gewissenhaft, vorausschauend und ganzheitlich planen ● Sicherheiten einbauen ● das eigene Tun vor unseren Kindern und Enkelkindern verantworten

PRINZIP DES VORRANGS DER QUALITÄTEN. GUT LEBEN STATT VIEL HABEN

zentrales Ziel ist die Verbesserung der Lebensqualität ● die geistigen Werte gegenüber dem Materiellen stärken ● für Familie und Freunde Zeit haben ● sich mehr am Leben als am Besitzen orientieren ● das Ehrenamt wertschätzen ● mehr als die Pflicht tun ● mit Rohstoffen und Energie sparsam umgehen ● materielle Erfolge nicht auf Kosten von Menschlichkeit und Lebensqualität anstreben ● statt sich und andere zunehmendem Stress auszusetzen, auf angepasstes Tempo achten ● den schönen Dingen Raum geben ● auf Ästhetik und Harmonie Wert legen

PRINZIP DER VIELFALT. VIELFALT ALS REICHTUM ERKENNEN

durch Vielfalt den Strukturen Stabilität geben ● gewachsene Vielfalt gezielt erhalten und fördern ● Zusammenhänge beachten ● die Multifunktionalität im Kleinen sicherstellen ● nicht durch künstliche Vielfalt den Charakter des Gewachsenen stören ● Entfaltungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Begabungen und Talente schaffen

„Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will, für den ist kein Wind ein günstiger.“ Seneca

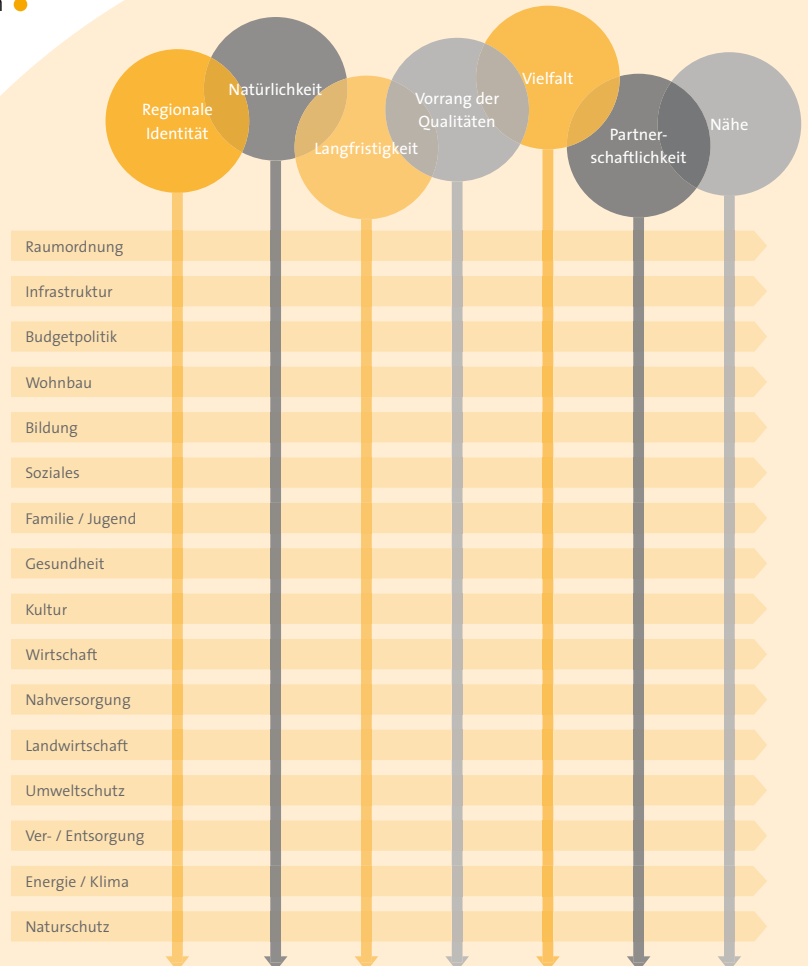


PRINZIP DER PARTNERSCHAFTLICHKEIT. GEMEINSAM DIE ZIELE ERREICHEN

an einem Klima der Wertschätzung und des Vertrauens arbeiten ● Konfliktfähigkeit und Toleranz verbessern ● Konkurrenzdenken und Einzelkämpfertum überwinden ● sich an Regeln und Vereinbarungen halten ● Kooperationen suchen ● partnerschaftliches Handeln zwischen den Bürger/innen, den Interessensgruppen, den Generationen, den Vereinen und Parteien, in der Wirtschaft etc. praktizieren und unterstützen ● globale Fairness einfordern und mittragen

PRINZIP DER NÄHE. AM MENSCHEN MASS NEHMEN

Überschaubarkeit als Gestaltungsprinzip anwenden ● umfassende „Nah-Versorgung“ anstreben ● Naherholungsmöglichkeiten anbieten und nutzen ● regionale Wirtschaftskreisläufe stärken ● die Deckung der Grundbedürfnisse vor Ort ermöglichen ● bei Rohstoffen und Energie kleine Kreisläufe anstreben ● regional nachwachsende Ressourcen nutzen ● nicht hinter den eigenen Möglichkeiten zurückbleiben ● lokale und regionale Handlungsspielräume entdecken, nutzen und verbessern ● durch die Nähe gestärkt, welttoffen handeln



Die Entwicklungsfähigkeit regionaler Strukturen nimmt zu und die Lebensqualität verbessert sich, wenn die Nachhaltigkeitsprinzipien in alle Entscheidungen, Planungen und Projekte Eingang finden.

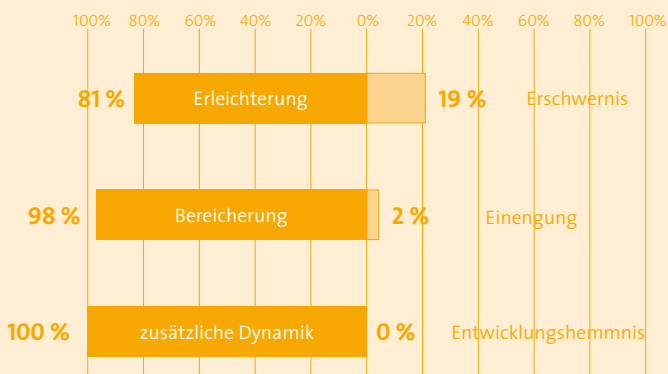
Agenda 21 als Zukunftsinstrument

Es braucht positive Visionen – Bilder, die leiten, Sehnsucht wecken und zum Mitmachen einladen. Die Agenda 21 wirkt als Leitbild, das die verschiedenen Themen in einen längerfristigen und gemeinsamen Zusammenhang stellt.



Auswirkungen auf die politische Arbeit

Die Wirkung des Agenda-Prozesses auf das politische Geschehen in den Gemeinden wird von betroffenen Bürgermeister/innen und Amtsleiter/innen wie folgt beurteilt:



Quelle: Evaluierung der Agenda 21 in öö. Gemeinden 2006 durch das Institut für regionale Umweltwirtschaft, Universität Linz.

Was bietet die Agenda 21 den Gemeinden und Regionen?

- **Nachhaltigkeit** als Gestaltungsprinzip – in Plänen, Projekten, täglichen Entscheidungen
- **Prozessorientiertes Arbeiten** – über die Perspektive einzelner Projekte und Aktivitäten hinaus
- **Aktives Einbinden** von Bürger/innen
- **Erarbeitung eines Zukunftsprofils** mit konkreten Maßnahmen – als langfristiger Planungshorizont und zur besseren Vernetzung einzelner Themen
- Dabei entstehen: **Aufbruchstimmung, Vertrauen, neue Formen der Zusammenarbeit, mehr Identifikation** mit der Gemeinde, innovative **Projekte**

Welche Vorteile ergeben sich für die Gemeindepolitik?

- Entlastung des Gemeinderats und der Ausschüsse
- Breite Akzeptanz von Maßnahmen in der Bevölkerung
- „Zukunftsprofil“ als Führungsinstrument – gemeinsame Schwerpunktsetzung
- Konzentration auf die „Kernaufgaben der Gemeindegearbeit“
- Mittelfristige Entlastung des Gemeindebudgets durch abgestimmte Investitionen
- Gewinnen von Bürger/innen als Partner/innen für die Gemeindeentwicklung
- Steigendes Interesse an der Gemeinde(politik) in der Bevölkerung
- Vertiefte Einblicke in die Bedürfnisse der Bevölkerung
- Verbesserte Kommunikation in der Gemeinde

Welche Agenda 21-Modelle gibt es in Oberösterreich?

- **Agenda 21 in der Gemeinde, Stadt oder im Stadtteil**
- **Agenda 21 im Gemeindefeld**
2, 3 bis max. 7 Gemeinden führen jeweils einen eigenen Agenda 21-Prozess durch, gemeindeübergreifend finden Vernetzungs- und Qualifizierungsschritte statt
- **Agenda 21 in der Region**
- **Agenda 21-Prozesse/Nachhaltigkeitsprozesse in Institutionen, Vereinen, Netzwerken, Pfarren und Unternehmen**

Agenda 21 und/oder andere Instrumente?

Die Agenda 21 einer Gemeinde oder Region tritt nicht anstelle bestehender Ansätze, wie z. B. Örtliches Entwicklungskonzept, Dorf- und Stadtentwicklung, Leader, Klimabündnis, Familien-Audit, Gesunde Gemeinde ..., sondern ergänzt, befruchtet und unterstützt diese.

ZUSAMMENSPIEL

AGENDA 21 UND LEADER

LEADER ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union. Gefördert werden innovative Strategien ausgewählter ländlicher Regionen. In der Förderperiode 2007–2013 gibt es in Oberösterreich 24 Leader-Regionen. Nachhaltigkeitsbezug und Bürger/innenbeteiligung bieten Schnittstellen zwischen Agenda 21 und Leader. So können Agenda 21-Prozesse die lokalen Kräfte und Gemeinden einer Leader-Region aktivieren, neue thematische Impulse aufgreifen und den Boden für LEADER-Projekte aufbereiten.

Weitere Informationen unter www.leader-austria.at.

Örtliches Entwicklungskonzept	Dorferneuerung	Agenda 21 in der Gemeinde / Region
ordnend, gesetzlich bindend kommunale Perspektive	Bestehendes erneuernd, örtliche Perspektive	„nachhaltig“ gestaltend, visionsbezogen, lokale, regionale und globale Perspektive
generelle Zielvorgabe für die örtliche Raumordnung der nächsten 10 Jahre	Sanierung und Gestaltung baulicher Strukturen und öffentlicher Räume	Integration des Kernthemas „Nachhaltigkeit“ in alle Lebensbereiche
Planungs- und Konzeptorientierung, Schwerpunkt: räumliche Planungsgrundlage	Projektorientierung, Schwerpunkt: baulich gestaltende Projekte mit Beteiligung	Prozessorientierung, Schwerpunkt: Beteiligungs- und Zukunftsprozesse



Ulrike Böker, Bürgermeisterin der Gemeinde Ottensheim

Ottensheim hat sich für einen Agenda 21-Prozess entschieden, weil Entwicklung und Bewegung und nicht Stillstand unser TUN und HANDELN leiten. Wir sind eine neugierige und engagierte Gemeinde. Der Agenda-Prozess unterstützt diese Neugier, setzt auf verschiedenen Aktivitäten auf, die bereits in Gang sind, verändert dort oder da die Gangart und entdeckt neue Wege und Räume, vielleicht auch unausgefüllte Nischen. Die Agenda 21 ist ein geeignetes Instrument, um mit vielen Menschen gemeinsam in eine Zukunft zu denken, in der unsere Kinder und Enkelkinder eine lebenswerte Welt vorfinden. Und das ist DIE Welt, die wir hinterlassen werden!

Johann Gradl, Obmann des Regionalverbands Mühlviertler Alm

Agenda 21 in Verbindung mit dem EU-LEADER Programm – ein unschlagbares Netzwerk für eine nachhaltige, regionale Entwicklung! Für die Mühlviertler Alm war der Einstieg in den regionalen Agenda 21-Prozess ein Glücksgriff zur richtigen Zeit. Wenn im Miteinander Hoffnung, Zuversicht und Freude am Gestalten wachsen, entsteht Mut, abseits von ausgetretenen Pfaden Neues anzugehen. Agenda 21 als Prozessmotor und Leader als Projektmotor ergänzen sich ideal im Hinblick auf eine nachhaltige Regionalentwicklung. Der Mühlviertler Alm ist dieser Brückenschlag gelungen.



Vom Umdenken zum Umhandeln

Die Phasen des Agenda 21-Prozesses



Agenda 21-Prozesse haben in der Regel 5 Phasen. Keine kann – ohne Auswirkungen auf das Gesamtergebnis – übersprungen werden. Öffentlichkeitsarbeit, breite Einbindung der Bevölkerung und externe Prozessbegleitung bilden in allen Phasen wichtige Grundlagen für den Erfolg.

PHASE 1: SENSIBILISIEREN UND ENTSCHEIDEN

Gemeindemandatar/innen und Schlüsselpersonen (z. B. Amtsleiter/innen, Vereinsfunktionär/innen, Lehrer/innen, Wirtschaftstreibende usw.) erfahren bei einem Orientierungsworkshop, Infoabend oder Infogespräch wie ein Agenda 21-Prozess ablaufen kann, was Ergebnisse sein können, wie gearbeitet wird. Gemeinsam diskutieren sie wichtige lokale Themen und Herausforderungen. Der Gemeinderat entscheidet über den Start des Agenda 21-Prozesses.

PHASE 2: STARTEN UND AUFBAUEN

Zu Beginn gilt es, Interesse zu wecken, Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen und die gemeinsame Arbeit zu organisieren. Aktivierende Startveranstaltungen informieren die Bevölkerung und motivieren sie zur Mitarbeit. Ein „Kernteam“ von 6–12 Personen übernimmt (mit einem/r externen Prozessbegleiter/in) die Steuerung im Prozess. Arbeitsgruppen entstehen. Stärken, Schwächen, Bedürfnisse, Wünsche, Chancen und Herausforderungen der Gemeinde werden erhoben.

PHASE 3: ZUKUNFTSPROFIL ERARBEITEN

Nun werden Visionen und Ziele sowie konkrete Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet. Die Ergebnisse des Diskussionsprozesses werden in einem Zukunftsprofil zusammengefasst. Dieses beschließt der Gemeinderat als Richtschnur für zukünftige Entscheidungen und Planungen. Auch in dieser Phase sind die Information und Aktivierung der Bevölkerung, die breite Diskussion der Zukunftsziele und das Gewinnen von „neuen Kräften“ für die Umsetzung enorm wichtig!

PHASE 4: PROJEKTE UMSETZEN

Nun gewinnt die Umsetzung erster „Startprojekte“ an Bedeutung. Dabei sind Prioritätensetzung und auch der „Mut zum Kleinen und Machbaren“ gefragt. Große Visionen haben ihre Planungs- und Umsetzungszeiten. Umso wichtiger ist die Kombination mit kleinen, machbaren Projekten, die erste Erfolge bringen, Energie geben und Spaß machen. Die Menschen müssen spüren, dass bei Agenda 21-Prozessen nicht nur geredet, sondern auch professionell umgesetzt wird.

Erwin Altendorfer, Agenda 21-Koordinator in der Gemeinde Oberkappel

Wir sind in Oberkappel gerade dabei, viele Agenda 21-Projekte zu verwirklichen. Dabei hat sich herausgestellt, dass man sich nicht an einem Großprojekt festklammern darf. Gerade die vielen kleinen Erfolge haben uns gezeigt, dass sich auch in kleinen Gemeinden viel bewegen lässt. Viele unserer Mitbürger/innen engagieren sich und gute Ideen werden über die Parteigrenzen hinweg realisiert. Das Besondere der Agenda 21 ist für mich, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl in unserem Lebensraum wieder gestärkt wurde. Außerdem entwickelt sich eine fruchtbare Partnerschaft mit unseren Nachbargemeinden.



Walter Kastinger, Agenda 21-Koordinator der Gemeinde Attersee

Unser Agenda 21-Prozess in Attersee am Attersee befindet sich mitten in der Umsetzungsphase. Die Projektgruppen arbeiten an konkreten Maßnahmen wie der Eingangsgestaltung des Betreuungsbaren Wohnens oder dem Open-Air-Kino, aber auch an großen Zukunftsvisionen, wie der Erstellung eines Masterplans für unseren Ortskern. Ideen und Visionen sind vorhanden, für manches gilt es eine geeignete Förderschleife zu finden. Generell merkt man, dass es durch den Agenda-Prozess zu einem Zusammenrücken der Bevölkerung über die Parteigrenzen hinweg gekommen ist.



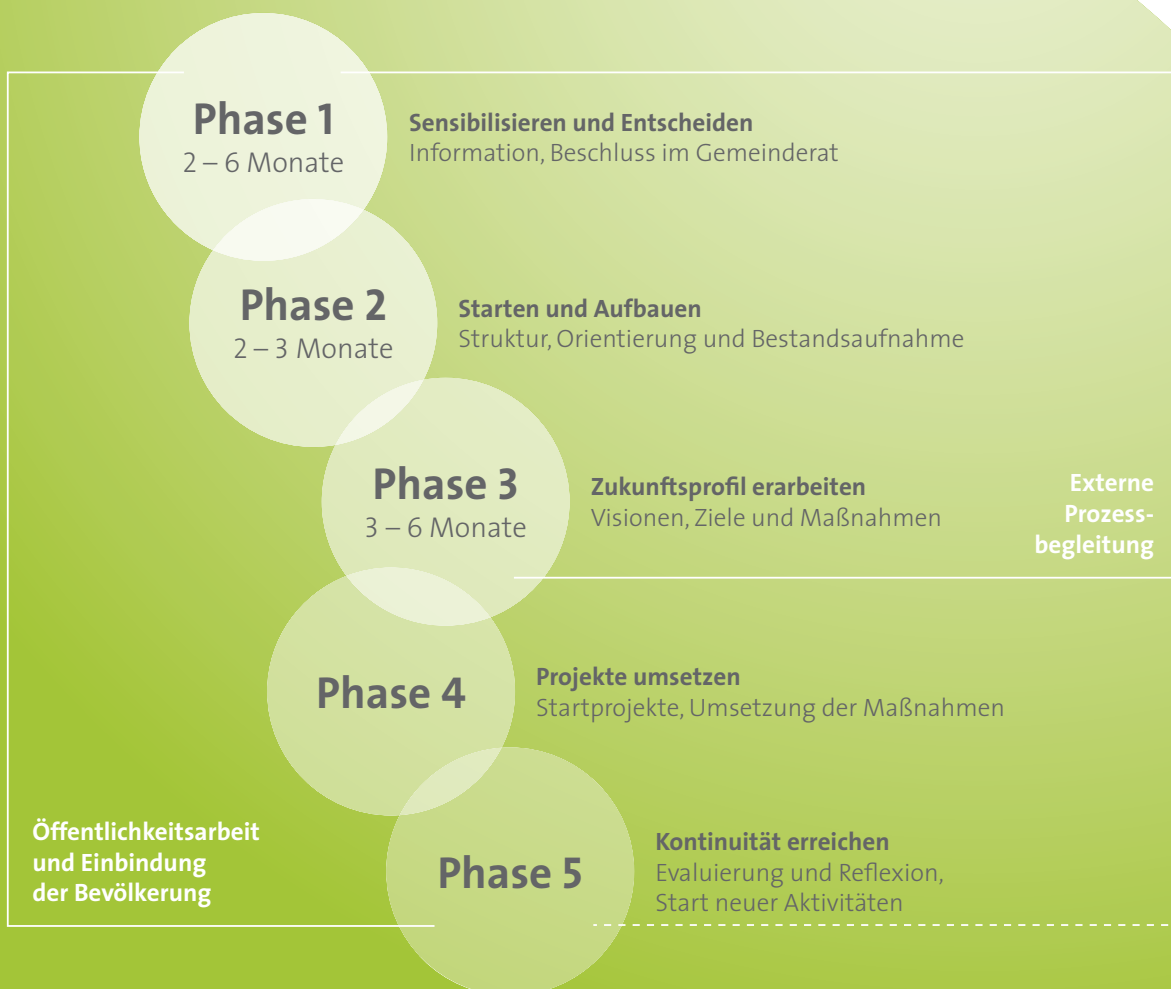


Mag.ª Petra Fürnhammer, Agenda 21-Koordinatorin der Gemeinde Saxen

Die Agenda 21 ist für Saxen eine wichtige Orientierungshilfe und ebnet den Weg für zukunfts-trächtige Maßnahmen, Schwerpunkte und Entscheidungen. Visionäre Ideen, die auf unseren Stärken und Gegebenheiten aufbauen, wurden entwickelt – derzeit starten die ersten Projekte. Das Besondere an der Agenda 21 ist für mich, dass Visionen und Maßnahmen von den Bürger/innen mitgetragen werden. Dadurch wird die Zukunft nicht für uns, sondern mit uns gestaltet. Das ist auch der Grund, warum ich mich in der Agenda 21 in Saxen engagiere: weil ich meinen eigenen Lebensraum aktiv mitgestalten will.

Gerhard Klaffner, Bürgermeister der Gemeinde Weyer

Aufgrund unserer stark vernetzten Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur wurden 1999 beim Start der Agenda 21 die Bewohner/innen von Weyer-Markt, Weyer-Land und Neudorf in den Agenda-Prozess einbezogen. Im Prozess trat das Miteinander immer stärker in den Vordergrund. So wurde z. B. die jahrzehntelange Suche nach einer Umfahrungslösung mit einstimmigem Gemeinderatsbeschluss beendet. Der starke Wunsch der Bevölkerung nach mehr Zusammenarbeit war schließlich auch Grundlage für unsere Gemeindevereinigung im Jahr 2007. Jetzt geht es in der Agenda um die Umsetzung der Synergien: wir sind hoch motiviert und von der innovativen und nachhaltigen Entwicklung unserer Region überzeugt.



Entwicklungsprozesse langfristig lebendig gestalten

KONTINUITÄT ERREICHEN (PHASE 5)


Gelungene Agenda 21-Prozesse enden nicht mit dem Zukunftsprofil und einigen Umsetzungsmaßnahmen. Sie tragen über Jahre hinweg Früchte und führen zu einer wahrnehmbaren Verbesserung der Stimmung und der Lebensqualität vor Ort. Im Kern geht es darum, eine Kultur der Nachhaltigkeit in vielfältigen, innovativen Projekten laufend sichtbar und erlebbar zu machen. Die fünfte und letztendlich wesentlichste Phase des Agenda 21-Prozesses stellt die Langfristigkeit des eingeschlagenen Weges sicher.

Gemeindeentwicklung wird heute nicht mehr als einmalige Aktion nach dem Motto „Wir erarbeiten ein Gemeindeleitbild“ verstanden, sondern als stetiger Planungs-, Umsetzungs- und Reflexionsprozess, in den die Bevölkerung miteinbezogen wird und in dem der beschrittene Weg auch immer wieder kritisch überprüft wird.

DI Manfred Zumtobel, ZSE, Dornbirn

Die Erfahrungen erfolgreicher Gemeinden zeigen, dass Agenda 21-Prozesse langfristig (5–10 Jahre und länger) umso wirksamer sind, je besser folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- gutes Zusammenwirken zwischen gemeindepolitischer und Agenda 21-Arbeit (Verzahnung mit Gemeinderat, Ausschüssen, laufende Information ...)
- klare Zuständigkeiten vor Ort (Agenda 21-Koordinator/in, Steuerungsgruppe ...)
- finanzielle Mittel für die laufende Umsetzungsarbeit (eigener Agenda 21-Ansatz im Gemeindebudget, geschicktes Akquirieren von Fördermitteln und privaten Projektmitteln)
- begleitende Fortbildungsangebote für Arbeitskreisleiter/innen, Projektverantwortliche ...)
- wiederkehrende Impulse zur Beteiligung (Motivationsveranstaltungen, Workshops mit externen Prozessbegleiter/innen, laufende Anerkennung und Wertschätzung z. B. durch Bürgermeister/in)
- periodische Erfolgsüberprüfung (im Abstand von 2–3 Jahren: *Was haben wir erreicht? Passen die Ziele noch? Braucht es Kurskorrekturen? Wen sollen wir noch einbinden? Gibt es neue wichtige Themen?*)
- begleitende Öffentlichkeitsarbeit (Logo, Homepage, Gemeindezeitung, eigene Zeitung, Medienberichte ...)
- Vernetzung nach außen, durch Erfahrungsaustausch und Kooperationen mit anderen Gemeinden, Regionen, Initiativen, Projektträger/innen und Forschungsinstitutionen
- Aufgreifen und Aufbereiten neuer spannender Zukunftsthemen (Zukunftswerkstätten, Fokusgruppen, Vortragsabende, Filminputs ...)



Die Erarbeitung eines Zukunftsprofils mit breiter Bürger/innenbeteiligung schafft den nötigen Startimpuls für eine neue Phase der Entwicklung (großer geschwungener Pfeil). Zahlreiche Einzelaktivitäten (Projekte, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit ...) halten den Prozess lebendig (kleine geschwungene Pfeile). Dabei gibt es immer wieder einen Wechsel zwischen Perioden intensiverer und weniger intensiver Aktivität. In bestimmten Abständen (2–3 Jahre) ist es notwendig, eine Erfolgsüberprüfung mit neuen inhaltlichen Impulsen durchzuführen (mittlere geschwungene Pfeile).


Gelingensfaktoren

Auf dem Weg zu einer Nachhaltigen Entwicklung spielen soziale und geistige Faktoren eine wichtige Rolle. Erfolgreiche Gemeinden und Regionen verfügen meist über ein hohes Sozialkapital (Zusammenhalt, Zusammenarbeit, Solidarität und Gemeinsinn). Dieses bildet die Basis für hohe Lebensqualität und wirtschaftlichen Erfolg. Die Stärkung des Sozialkapitals und das Hervorbringen „sozialer Innovationen“ sind wesentliche Besonderheiten von Agenda 21-Prozessen.

Gelingensfaktoren aus der Praxis*

abgeleitet aus erfolgreichen Gemeinde- und Regionalentwicklungsprozessen

- | | |
|--------------------------|---|
| Zukunft, Ziele | <ul style="list-style-type: none"> ● Zukunftsorientierung ● Klare gemeinsame, nachhaltige Zielsetzungen ● Vision und Sinn ● Mut zum Kleinen – Kraft fürs Große |
| Rahmen, Struktur | <ul style="list-style-type: none"> ● Prozessbegleitung, Moderation ● Definierter Organisationsrahmen, gemeinsame Spielregeln ● Klare Abläufe und Verantwortlichkeiten ● Rückhalt in der Gemeindepolitik – parteiübergreifend ● Professionalität in der Projektumsetzung ● Zeit- und Finanzbudget |
| Beteiligung | <ul style="list-style-type: none"> ● Offenheit, echtes Einbeziehen der Bürger/innen ● Kommunikation und Information nach innen & außen ● Kreative Beteiligungsmethoden ● Mitreden, Mitgestalten, Mitentscheiden, Mittragen |
| Mensch | <ul style="list-style-type: none"> ● Sinnstiftung, Identifikation durch Sinn und Nutzen ● Toleranz, Teamfähigkeit ● Leitfiguren mit Charisma und Visionen ● Mut und Ausdauer ● Anerkennung und Wertschätzung, Patentschutz für Ideen ● Platz für Konflikte und Spaß |
| Gemeinsam Wachsen | <ul style="list-style-type: none"> ● Kontinuierliches, gemeinsames Lernen, Gruppengefühl ● Echte Partnerschaftlichkeit, vertrauensvoller Umgang ● Denken in Lösungen ● Befähigung – Ausbildung ● Fehlerfreundlichkeit – Zulassen von Versuch und Irrtum ● Klein beginnen, Erfolge feiern, Kraft schöpfen ● Feedback, Selbstreflexion |
| Vernetzung | <ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinsam Ziele erreichen, die keiner allein erreichen kann ● Sektor- und parteiübergreifende Zusammenarbeit, Synergien ● Gemeindeübergreifende Lösungen, Austausch mit anderen ● Fachkenntnisse, viele gute Kontakte ● Verbindung zu Wissenschaft, Medien ... |



Das gute Gelingen ist zwar nichts Kleines, fängt aber mit Kleinigkeiten an.

Sokrates, 470–399 v. Chr.

*aus „Gelingensfaktoren sozialer Prozesse zur Nachhaltigkeit“, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, weiterentwickelt und ergänzt durch die Oö. Akademie für Umwelt und Natur.

Umwelt, Natur, Klimaschutz, Energie

Agenda 21 | Visionen

- Hohe Arten- und Ökosystemvielfalt (Wälder, Wiesen, Hecken, Seen, Bäche ...)
- Sorgsamer Umgang mit Wasser, Boden und Luft (Vermeidung von Zersiedelung, Bodenversiegelung, Emissionen, Abfall ...)
- Nutzung regionaler und erneuerbarer Energiequellen, Klimaschutz und Verminderung des Ressourcenverbrauchs
- Förderung von umweltgerechtem Mobilitätsverhalten
- Hohes Bewusstsein für den Wert der Natur in der Bevölkerung



Beispiele

In **St. Veit im Innkreis** bietet die „Naturschule“ u. a. Kurse zur Verwertung von Naturheckenfrüchten an. Ein Heckenlehrpfad macht natürliche Vielfalt erlebbar. In **Ottensheim** setzt sich der Verein „SOWO“ für den Erhalt von Streuobstwiesen ein. In **Neukirchen an der Vöckla** erforschen und pflegen Schulklassen im Rahmen einer Bachpatenschaft ihren Lebensraum. In **Steinbach a. d. Steyr** stellt ein Projekt zur betriebsübergreifenden, flächendeckenden Grünlandpflege die Offenhaltung der Landschaft sicher. Bei der Abwasserentsorgung wird mit 11 Kleinkläranlagen ebenso auf Dezentralität gesetzt, wie im Energiebereich, wo 5 Hackgut-Heizwerke mit Nahwärme-Mikronetzen zum Klimaschutz beitragen. **Munderfing** will bis 2035 seinen gesamten Energieverbrauch mit erneuerbaren Energieträgern decken. Neben Bewusstseinsbildung und Einsparmaßnahmen wird in Sonnenkollektoren, Biomasse, Photovoltaik, Wasser- und Windenergie investiert. **Haslach a. d. Mühl** hat im Projekt „Öko-Strom für Haslach“ das Gemeindeamt bereits umgestellt, Betriebe und Haushalte sollen folgen. In **Eidenberg** werden in Privathaushalten Energieeinsparpotenziale erhoben. In **Kirchdorf an der Krems** wurden die stadteigenen Gebäude auf Energieeffizienz geprüft und eine Abfallvermeidungsbroschüre herausgegeben. **Engerwitzdorf** errichtete Pendler/innenparkplätze und eine Pendler/innenbörse am Gemeindeamt. Im Gemeindegebiet wurden Tempo 30-Zonen eingeführt und überwacht. Der „Autofreie Tag“ wird als Gemeinderadwandertag gestaltet und mit Schulaktionen ins Bewusstsein gerückt.

Hertha Tiefenthaler, Leiterin der Naturschule St. Veit im Innkreis

Die Naturschule entstand im Agenda 21-Prozess und wird heute von einem Verein geführt. Beim Verarbeiten von Früchten heimischer Sträucher und Kräuter entstehen kulinarische Leckerbissen und gleichzeitig ein hohes Bewusstsein für unsere Natur. Die Naturschule ist eine wichtige Impulsgeberin für unsere kleine Gemeinde: die Volksschule wird gesichert, das Ortsbild verbessert, „Kramer“ und Wirte profitieren durch die Seminare und Kurse und immer mehr Menschen in unserer Gemeinde helfen und arbeiten mit.



Weiterführende Angebote und Links

- www.klimabuendnis.at | Klimabündnis
- www.klimarettung.at | Klimarettung
- www.ooe-bav.at | Infos des oö. Landesabfallverbandes zur kommunalen Abfallwirtschaft
- www.esv.or.at | E-GEM: Programm für Oö. Energiespargemeinden, Oö. Energiesparverband
- www.klimaaktiv.at | klima:aktiv: Gemeindeprogramme für den Klimaschutz des BMLFUW
- www.windhaag.at | Energieausstellung „Unser Weg nach Übermorgen“ im Mühlviertler Waldhaus in Windhaag bei Freistadt
- www.natur-ooe.at | Naturland Oberösterreich
- www.umweltbildung.at | ÖKOLOG, Prog. des BMBWK für Nachhaltigkeit an Schulen, Forum Umweltbildung
- www.umweltzeichen.at/schulen | www.umweltbildung.at | Umweltzeichen für Schulen

Soziales Miteinander und Kultur



Agenda 21 | Visionen

- Klima des Miteinanders und der Kreativität, hohe Sensibilität für sozial Schwache
- Gute Beziehungsfähigkeit im privaten wie im öffentlichen Bereich
- Identifikation mit der Gemeinde, Zusammenhalt, Kooperationsfähigkeit
- Aktive Rolle der Frauen in der Gemeinde (nicht nur „hinter den Kulissen“)
- Gelebte „Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit“ (Verkehrsgestaltung, Freiräume, Infrastruktur, Angebot an Kinderbetreuung, Elternbildung ...)
- Versorgung älterer Menschen, soziale Angebote, hohes Maß an Geborgenheit
- Vielfältiges Vereinsleben, ehrenamtliches Engagement der Bürger/innen
- Buntes Kulturangebot (lokale, regionale Kultur, Offenheit für Neues)
- Ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung
- Aktives Pfarrleben, das lebendige Impulse zu Lebens- und Sinnfragen gibt

Beispiele

In **Sarleinsbach** arbeiten Frauen (von 33 bis 75 Jahren!) im Seminar „Mut zum Tun“ daran, Netzwerke zu schaffen, den eigenen Selbstwert zu stärken und eigenständig Projekte umzusetzen. In der Region **Mühlviertler Alm** wurden im Projekt „CHIRON“ die Chancengleichheit der Geschlechter kritisch betrachtet, Workshops in Schulen durchgeführt und am Klima der Toleranz gearbeitet. Die „Jugendtankstelle“ dient den Jugendlichen der Region als gemeinsame „Anlauf- und Auf-tankstelle“. In **Molln** mobilisieren sich über die „Zeitbank 55+“ die aktiven Älteren, um die eigene Lebensqualität durch gegenseitige Unterstützung zu verbessern. In **Neukirchen a. d. Vöckla** stärken die Chöre der Gemeinde unter dem Motto „Sing ma uns z'amm“ das Miteinander. Mit den Jugendlichen wurde der Jugendtreff „Chill“ aufgebaut. In **Oberkappel** erinnern im ganzen Ort von Schüler/innen angefertigte „GrüßSonnen“ an das Grüßen und den freundlichen Umgang miteinander. Die Initiative „KultURsprung“ der Gemeinden **Lembach, Putzleinsdorf, Niederkappel** und **Hörbich** setzt kulturelle Impulse über die Gemeindegrenzen hinweg. **Kirchheim im Innkreis** ist „kinder- und familienfreundliche Gemeinde“, steht im Projekt „Cultural Village“ mit 11 europäischen Dörfern im intensiven Kulturaustausch und ist selbst 2010 „Kulturdorf Europas“. In **Sattledt** arbeitet die Pfarre an einer Pfarr-Agenda 21.



Michaela Reiter, Agenda 21-Aktive in der Gemeinde Sarleinsbach

Die Seminarreihe „Mut zum Tun“ entstand im Agenda 21-Prozess. Wir haben gemerkt, dass zwar viele gute Ideen vorhanden sind, aber uns oft der Mut für die Umsetzung fehlt. Es fand sich eine sehr vielschichtige Frauengruppe – von der hauptberuflichen Hausfrau bis hin zur Firmenchefin – und jede profitiert auf ihre Weise. In unserem Mut gestärkt tragen wir unsere Motivation in die Gemeinde, in die Vereine, wagen den Sprung in die Selbstständigkeit oder trauen uns Lebensveränderungen zu. Denn: Mut heißt nicht, keine Angst zu haben, sondern sich nicht von ihr lähmen zu lassen!

Weiterführende Angebote und Links

www.familienkarte.at | www.land-oberoesterreich.gv.at | Handbuch regionale Familienpolitik des Familienreferats des Landes Oberösterreich
www.familienallianz.at | Audit „Kinder- und familienfreundliche Gemeinde“
www.ooe-jugend.at | Oö. JugendReferat
www.gesundegemeinde.ooe.gv.at | Aktion „Gesunde Gemeinde“
www.kulturleitbild.at | Kulturleitbild des Landes OÖ
www.land-oberoesterreich.gv.at | Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich
www.dioezese-linz.at | Sozialreferat Diözese Linz
www.lainerlinhart.at | Später ist vorbei, Kabarett zur Lage der Nachhaltigkeit von Lainer&Linhart
www.akademie-ooe.at | Bibliotheksnetzwerk „Signatur 21“, Oö. Akademie für Umwelt und Natur
www.socialcap.at | Sozialkapital

Lebensraum-Gestaltung

Agenda 21 | Visionen

- Lebendiges Ortszentrum (gestalterische, gesellschaftliche, wirtschaftliche Aktivitäten ...)
- Fußläufige Distanzen zu wichtigen Einrichtungen (Schule, Kindergarten, Gemeindeamt, Nahversorgung, Ärzte ...)
- Barrierefreie, fußgeh- und radfahrfreundliche Gestaltung der Gemeinde
- Maßvolle Vielfalt an Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Synergien und Kosteneinsparung durch Mehrzwecknutzung und Kooperation
- Sparsamer Umgang mit Boden, aktive Steuerung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung
- Flächenschonende, energiesparende und ökologische Bauweisen
- Revitalisierung und Nutzung bestehender Bausubstanz
- Ausgewogene Bevölkerungsentwicklung (keine zu großen Schwankungen, Integration Zugezogener)



Beispiele

In **Steinbach an der Steyr** führt die Rückwidmung von 55.000 m² zentrumsferner Bauflächen, die Revitalisierung alter Bausubstanz im Ortskern und die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf ortsnahe Flächen zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung. In **Schlierbach** werden Zugezogene mit einer Willkommensmappe begrüßt. In **Neuhofen a. d. Krems** baute das Projekt „Zuagroast und Änkumma?“ eine Brücke zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen. In **Weyer** entstand ein Freibad mit Natur-Badebucht und Anbindung an den Radweg. Unter Kinderbeteiligung wurde ein Wildbach-Themenweg mit Spielgelände entwickelt. Die neue Volksschule ist als Niedrigenergiegebäude (Holz-Lehm-Glasbau) geplant, die Hauptschule wird nach ökologischen Gesichtspunkten saniert. In **Wilhering** wurden die Dörfer mit einem Wegenetz erschlossen (Wilhering beWegt). Die „Wilheringer Hofroas“ lädt zum Wandern und Kennenlernen des bäuerlichen Lebens ein. Die Gemeinden **Eidenberg, Gramastetten, St. Gotthard, Herzogsdorf, Puchenau** und **Wilhering** gestalten gemeinsam einen Regionalen Themenweg zur Agenda 21. **Neukirchen a. d. Vöckla** entdeckt das Thema „Spiel in der Gemeinde“ neu und wird „Beispielbare Gemeinde“. In **Hinterstoder** wurde, unterstützt durch die Dorferneuerung, der Ortskern neu gestaltet. Das Veranstaltungszentrum „Höss-Halle“ erhielt für seine Holz-Glas-Konstruktion unter Verwendung heimischer Materialien den Oö. Holzbaupreis, das Bergweltmuseum „Alpineum“ wurde mit dem europäischen Museumspreis ausgezeichnet.

*Helmut Wallner,
Bürgermeister der Gemeinde
Hinterstoder*

Durch die Prozesse der Dorferneuerung und der Agenda 21 wurden in Hinterstoder eine Innovationsbereitschaft sowie ein Umdenkprozess in die Wege geleitet. Dieser war über Jahre ausschlaggebend für die Mitarbeit an zukunftsorientierten Projekten. Die intakte Gemeinschaft in unserem Dorf, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Sinne einer Verbesserung unserer Lebensqualität und unserer Lebensbedingungen, lässt mich beruhigt in die Zukunft blicken, um weiterhin die kommenden Herausforderungen gemeinsam zu meistern.



Weiterführende Angebote und Links

www.land-oberoesterreich.gv.at | Örtliches Entwicklungskonzept, Beratung zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung, Abteilung Raumordnung des Landes Oberösterreich

www.ooweb.at | www.land-oberoesterreich.gv.at | L(i)ebenswerte Gemeinde, Dorf- und Stadtentwicklung, Abteilung Raumordnung des Landes Oberösterreich

www.land-oberoesterreich.gv.at | Förderung von Aktivitäten zur Bodenbewusstseinsbildung und zum Bodenschutz durch das Land Oberösterreich

www.bodenbuendnis.org | Europäisches Bodenbündnis

www.land-oberoesterreich.gv.at | Beratung zu „Barrierefreiem Bauen“, Bezirksbauämter und Landesbaudirektion Linz

www.ooe-jugend.at | Beispielbare Gemeinde

www.land-oberoesterreich.gv.at | Abt. Verkehr sowie Abt. Gesamtverkehrsplanung und öffentlicher Verkehr des Landes Oberösterreich

Wirtschaft und Arbeit

Agenda 21 | Visionen

- Starke innerregionale Wirtschaftskreisläufe, gesicherte Nahversorgung
- Bewusstsein für regionalwirtschaftliche Zusammenhänge, Kaufkraftbindung
- Erfolg im Export von nachhaltigen Leistungen und Produkten
- Stärkung von Unternehmer/innengeist, Eigeninitiative, Kooperationsfähigkeit
- Innovative und ressourceneffiziente Produkte und Dienstleistungen, Nutzung regionaler Rohstoffe und Besonderheiten
- Forcierung naturnaher bäuerlicher Wirtschaftsweisen
- Produktveredelung und -vermarktung
- Sanfte touristische Angebote
- Regionale Arbeitsplätze, niedrige Arbeitslosenrate, gerechte Verteilung der Arbeit
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ausgeglichene Work-Life-Balance



Beispiele

In **Eidenberg** führt ein Verein das „s'Gschäft“ mit Lebensmittelangebot und Café-Ecke. Mit örtlichen Familien wurde die Kostenvorstellung von Fern- und Nahversorgung ermittelt. Im Bezirk **Urfahr-Umgebung** kreierte das „Nachhaltige Wirtschaftsnetzwerk GUUTE“ eine gemeinsame Regionalmarke, eine regionale Internetplattform und ein bezirksübergreifendes Kund/innenkartensystem. Eine Beschaffungskoooperation zwischen Gemeinden und regionalen Betrieben wird aufgebaut. **Munderfing** schnürte einen Lokalen Aktionsplan für Beschäftigung und Bildung (LABB). Die strategische Ausrichtung der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik in der Gemeinde schafft u.a. neue Arbeitsplätze. **Ebensee** steht am Beginn eines solchen Prozesses. In der Region **Mühlviertler Alm** wurde über ein Projekt die gemeindenahere Arbeitsintegration psychosozial benachteiligter Menschen möglich. Derzeit entsteht eine gemeinsame Plattform für Konsument/innen, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Gemeinden. In **Bad Wimsbach-Neydharting** bindet die Wimsbacher Wertcard, die bei Betrieben und Landwirten eingelöst werden kann, lokale Kaufkraft. In **Molln** und **Leonstein** wurde der „Steyrtaler“ eingeführt. In **Ahorn** produziert der Bürgermeister und Biobauer Stefan Fölser neben Isolier- und Gartenmaterialien regional maßgeschneiderte Jeans aus Bioflachs und Biohanf. Die Region **HansBergLand** hat mit der „Wunderbaren WanderWelt“ die Themenwege der Region zu einem attraktiven Ökotourismusangebot zusammengeführt.

Josef Illecker,
Vizebürgermeister und Konditor-
meister in der Gemeinde Molln

Derzeit arbeiten bei uns in der Agenda 21 acht Projektgruppen: Ein neues Erscheinungsbild für die Gemeinde, ein B-Fair-Projekt, Ortszentrumsbelebung durch rege Veranstaltungstätigkeit und das Bemühen als Gemeinde energieautark zu werden, sind nur ein Teil unseres Themenspektrums. Als Kommunalpolitiker und Gewerbetreibender bin ich der Überzeugung, dass die Agenda 21 das beste Projekt ist, um das Bewusstsein aller Menschen in unserer Gemeinde positiv zu verändern und somit unseren Lebensort zu sichern.



Weiterführende Angebote und Links

- www.land-oberoesterreich.gv.at | Nahversorgungsprogramm des Landes Oberösterreich
- www.betrieblicheumweltoffensive.at | Qualifizierte Beratung für oö. Unternehmen zu Umweltthemen
- www.agenda21-ooe.at | Fördermodell für oö. Unternehmen zur Business Agenda 21, Nachhaltigkeitsbericht, Oö. Akademie für Umwelt und Natur
- www.oeko-beratung.at | Ökoberatung, Gemeinschaftsprojekt der Oö. Wirtschaftskammer und dem Land Oberösterreich
- www.agrarnet.info | Direktvermarktungsberatung, Oö. Landwirtschaftskammer
- www.bio-austria.at | BIOAUSTRIA Oberösterreich
- www.leader-austria.at | LEADER Netzwerk Österreich
- www.respect.at | Corporate Social Responsibility (CSR)
- www.familienallianz.at | Audit „Familie & Beruf“ für österreichische Unternehmen

Globale Gerechtigkeit und persönlicher Lebensstil

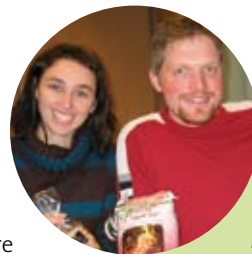
Agenda 21 | Visionen

- Faire Produktionsbedingungen und Handelsbeziehungen (lokal wie global)
- Bewusstsein für globale und regionale Zusammenhänge
- Verknüpfung globaler Anliegen mit konkreten lokalen Umsetzungsmöglichkeiten
- Begegnung und Erfahrungsaustausch mit anderen Kulturen, „Globales Lernen“
- Hinterfragen und Verändern des eigenen Lebensstils
- Verringerung des „Ökologischen Fußabdrucks“
- Initiativen für eine sozial und ökologisch gerechte Globalisierung



Beispiele

In **Kirchdorf an der Krems** brachte eine Veranstaltung zum Global Marshall Plan mit 800 Besucher/innen „den Stein ins Rollen“. Schulprojekte zum Thema „Globale Gerechtigkeit – Millennium Goals“ starteten, eine regionale Steuerungsgruppe stößt weitere Projekte in der Region an. Die Jugend der **Mühlviertler Alm** trägt das Projekt „B-Fair“: „Biofaire Frühstücke“, Workshops mit Lehrer/innen, Schulprojekte, ein „b-fair festival“ und die Vortragsreihe „ZukunftsFairständnis“ sorgen für Bewusstseinsbildung in der Region. Gemeinderatsbeschlüsse für faire Beschaffung und „faire Ladenmeter“ bei der örtlichen Nahversorgung sind praktische Umsetzungsschritte. In **Losenstein** wurde der Weltladen erweitert und neu gestaltet, Schulprojekte gestartet und Begegnung mit Gästen aus dem Süden gesucht. In **Moosdorf** setzt der Verein „Friedensdialog“ Akzente: ein Friedensmonument wurde errichtet, Friedenswanderungen und Gesprächsrunden finden statt, der Gemeinderat erklärt Moosdorf zur Friedensgemeinde. Im Projekt „Twin Villages“, einer Lernpartnerschaft für Globale Gerechtigkeit, arbeitet Moosdorf mit der Kleinstadt Ayora (Ecuador) zusammen, die Gemeinde **Munderfing** mit dem Dorf Garba Tulla (Kenia). **Rainbach im Mühlkreis** ist die erste „Fair-Trade“-Gemeinde: Wirte und Nahversorger integrieren „Fair-Trade“-Produkte ins Sortiment, in Schule und Kindergarten laufen dazu Projekte, im Seniorenheim wird „fair“ gekocht. **Lembach** beschäftigt sich im Rahmen der „Nachhaltigen Wochen“ intensiv mit biologischen, regionalen und fairen Produkten.



Anna Winklehner und Klaus Preining, Jugendtankstelle Mühlviertler Alm

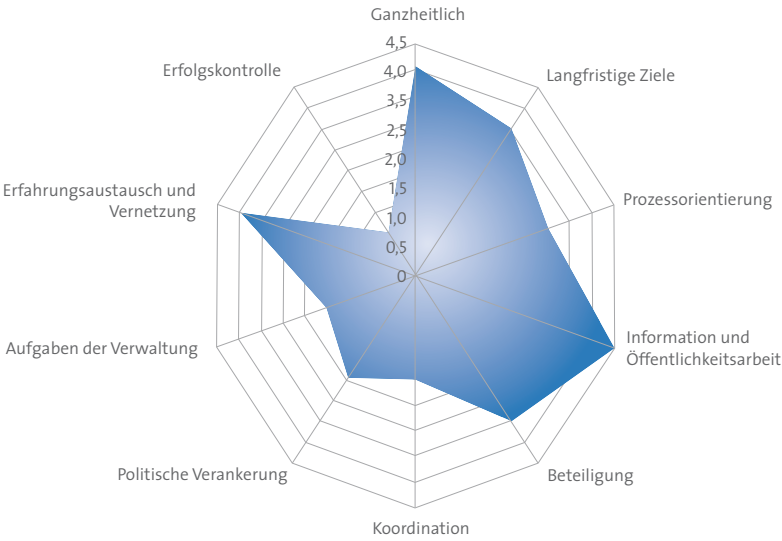
Revolution und Rebellion gehören zu den Schlagworten, die man mit Jugend verbindet. In unserer Zeit der Globalisierung fühlen sich die meisten Jugendlichen aber ohnmächtig, etwas zu verändern und ihre Revolution ist ruhig geworden. Im Projekt „B-Fair“ wird deutlich, wie eng „Lokal“ und „Global“ zusammenhängen. Es gibt aber auch Anregung, was jede/r Einzelne tun kann und weckt kritische Geister. Durch „B-Fair“ entstand viel Diskussion, Bewusstsein, Verhaltensänderung ... Wir Jugendlichen gestalten Fairänderung!

Weiterführende Angebote und Links

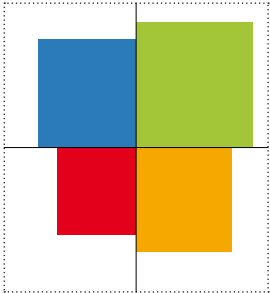
www.agenda21-ooe.at | Broschüre „Global Marshall Plan und Agenda 21, Maßnahmen und Aktionen für Gemeinden und Regionen“
www.globalmarshallplan.org | Global Marshall Plan-Initiative
www.diözese-linz.at/pastoralamt/wekef | Biofaire Jaus'n und Frühstücke, „Wir haben den Hunger satt“, Welthaus der Diözese Linz
www.fairtrade.at | EZA, www.eza.cc | Gemeindeservice von FairTrade
www.weltlaeden.at | ARGE Weltläden
www.suedwind-agentur.at | Beratungsservice für Kommunen u. a.
www.nachhaltigewochen.at | Nachhaltige Wochen
www.mein-fussabdruck.at | www.fussabdruck.at | www.footprint.at | Ökologischer Fußabdruck
www.latschlatsch.de | www.globalchange.at | Ökologischer Fußabdruck
www.steinbachsteyr.at | www.europeanbestpractice.com | Nachhaltigkeitsschmiede Steinbach a. d. Steyr

Erfolge messbar machen

Das „Oö. Zukunftsfenster“ ist ein Werkzeug zur Selbstevaluierung von Agenda 21-Prozessen und -projekten in Gemeinden und Regionen anhand von Checklisten. Es stellt eine Adaption des Vorarlberger Zukunftsbüro-Modells „Unternehmen.V“ dar und kann in unterschiedlichen Prozess- und Projektphasen eingesetzt werden.



Die abgebildete Grafik stellt das *Ergebnis einer Prozessevaluierung* dar. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung wurde in der Gemeinde viel geleistet. In der Koordination, der politischen Verankerung und der Verwaltungsbeteiligung ergeben sich noch Herausforderungen. Die Erfolgskontrolle wurde bisher vernachlässigt.



■ Wirtschaft ■ Umwelt ■ Soziales ■ Vernetzung und Fernwirkung

Die Grafik stellt das *Nachhaltige Wirkungsprofil einer Projektevaluierung (Projekt-Check)* dar. Das Beispielprojekt zeigt eine sehr ausgeglichene und starke Wirkung in allen vier Dimensionen „Wirtschaft, Umwelt, Soziales sowie Vernetzung und Fernwirkung“, wobei die größte Wirkung im Bereich „Umwelt“ gegeben ist. Projekte sollen bzw. können mit dem Projekt-Check sowohl im Vorhinein als auch im Nachhinein bewertet werden.



INDIKATOREN ALS STEUERUNGSTRUMENT EINSETZEN ...

LISL (*Lokales Indikatoren-system für dauerhafte Lebensqualität*) wurde von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur entwickelt. Es enthält 47 Indikatoren (Anzeiger) in den Bereichen „Umwelt und Natur“, „Arbeit und Wirtschaft“, „Soziales Miteinander und Kultur“ sowie „Bürger/innenbeteiligung“. Durch gezielte Auswahl und Erhebung von Lebensqualität bestimmenden Indikatoren kann LISL für eine Nachhaltigkeits-Ersteinschätzung einer Gemeinde oder Region verwendet werden. Über längere Zeiträume hinweg erhoben, stellt das Indikatorenset ein ideales Controlling-Instrument für die in der Agenda 21 vereinbarten Ziele dar und unterstützt Entscheidungen zur Stärkung der Lebensqualität vor Ort. Weitere Informationen zum Oö. Zukunftsfenster und zu LISL finden Sie unter www.agenda21-ooe.at.

Netzwerk-Knüpfer/innen



Dr.ⁱⁿ Wilbirg Mitterlehner, Bezirks-hauptfrau des Bezirkes Rohrbach

Die Agenda 21 ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern sich entsprechend ihren Interessen aktiv bei Projekten in ihren Gemeinden einzubringen und leistet dadurch einen großen Beitrag zur Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen. Mehr als die Hälfte der Gemeinden des Bezirkes Rohrbach sind Agenda-Gemeinden. Sie beweisen mit einer Vielfalt von Projekten, dass sie die Entwicklung ihres Lebensraums mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern gestalten. Die Agenda 21 bietet eine gute Möglichkeit zur regionalen Zusammenarbeit und ist eine gute Basis für ein Erfolg versprechendes Arbeiten in Leader-Regionen.



Wilhelm Patri, MAS, Geschäftsführer der Regionalmanagement Oö. GmbH

Das Land Oberösterreich hat sich mit der Gründung der Regionalmanagement Oberösterreich GmbH zu einer ganzheitlichen, integrierten und nachhaltigen Form der Regionalentwicklung bekannt. Die Bürger/innenbeteiligungsprozesse zur Agenda 21 bereiten in vielen Gemeinden und Regionen Oberösterreichs den Boden für Veränderungen, Innovationen und vertrauensvolle Partnerschaften. Durch unsere neuen Regionalmanager/innen für Nachhaltigkeit und Umwelt werden wir die Agenda 21 verstärkt als Instrument für zukunftsfähige Regionalentwicklung in Oberösterreich nutzen.

DI Günther Humer, Oö. Akademie für Umwelt und Natur

In den kleinen Einheiten – den Familien, Nachbarschaften, Gemeinden und Regionen – liegt die Zukunft. Hier finden die Menschen Heimat. Ein gewaltiges Potenzial an verborgenen Fähigkeiten, Talenten und Möglichkeiten wartet darauf, entdeckt zu werden. Entwicklungsbestimmend sind mehr denn je die nicht materiellen Grundlagen – Identität, Bewusstsein, Bildung und Beziehung. „Nachhaltigkeit“ und „Agenda 21“ eröffnen dazu neue Wege, die wir dringend brauchen.



Walter Schindlauer, Bürgermeister von Bad Wimsbach-Neydharting

Mit der Agenda 21 können wir in Bad Wimsbach-Neydharting viele Ressourcen und Chancen unserer Gemeinde mit Netzwerken verbinden und weiterentwickeln. Eine große Herausforderung ist es, unsere Gemeinde als Gesundheits- und Wellnessort so zu gestalten, dass sie für Bevölkerung und Gäste gleichermaßen attraktiv ist. Unter aktiver Einbeziehung der Bevölkerung ist ein Leitbild entstanden, an dem wir uns orientieren. Viele Projekte sind bereits verwirklicht bzw. gestartet. Besonders freut mich, dass wir beim 1. Oö. Zukunftsfest Lernort für nachhaltige Initiativen und Projekte sein dürfen. Die Organisation dieses Festes fordert uns und bietet viele Chancen, die wir ergreifen werden!



Erna Allerstorfer, Agenda 21-Aktive aus der Gemeinde Lichtenau im Mühlkreis

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ In diesem Sinne sehe ich unser Zukunftsprofil als Chance, um unsere Lebensqualität weiter zu verbessern. Durch die einzelnen Projekte wachsen wir immer mehr zusammen. Wir können uns mit unseren Fähigkeiten einbringen und uns dabei weiter entwickeln. Speziell beim Projekt NATURKULINARIUM, an dem ich mitarbeite, werden Gesundheit und Wohlbefinden jedes Einzelnen gefördert. Jeder Anfang ist schwer, aber: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne!“ – Lassen wir uns bezaubern und fangen wir an!



Josef Lindner, Bürgermeister der Gemeinde Gutau

Die Agenda 21 unter dem Motto „Gutau taugt guat“ hat viel Schwung in unsere Gemeinde gebracht. Kreative Kräfte, die im Stillen schlummerten, wurden motiviert, einen Teil ihrer Zeit und Fähigkeiten für die Zukunft der Gemeinde bereitzustellen. Die Ehrenamtlichkeit erhält eine neue Qualität. Die Art der Zusammenarbeit, die Form des gegenseitigen Akzeptierens in der Agenda 21 ist zugleich Herausforderung und Chance für die nachhaltige Gemeindeentwicklung. Für uns Gemeindeverantwortliche bedeutet die Agenda 21 zwar zusätzlichen Aufwand, aber dieser macht sich mehr als bezahlt!



Einstieg und Wegbegleiter/innen

Die *Leitstelle Agenda 21 der Oö. Akademie für Umwelt und Natur* koordiniert landesweit und leistet gezielte Hilfestellungen – durch Informationsangebote, fachliche Begleitung, Methoden- und Projektentwicklung, Veranstaltungen und Vernetzungen in Oberösterreich und darüber hinaus. Zusätzlich steht ein eigenes Fördermodell für die Agenda 21 zur Verfügung.

Kontakt:

Oö. Akademie für Umwelt und Natur/Leitstelle Agenda 21
beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung
Direktion für Umwelt und Wasserwirtschaft
Kärntnerstraße 10–12, A-4021 Linz

- DI Günther Humer, Tel. +43 (0)732/77 20-14444
- Mag. Josef Neuböck, Tel. +43 (0)732/77 20-14445
- Ing. Wolfgang Falb, Tel. +43 (0)732/77 20-14406
- Sylvia Aistleitner, Tel. +43 (0)732/77 20-14440

e-mail: uak.post@ooe.gv.at

Internet: www.agenda21-ooe.at, www.akademie-ooe.at



Die Regionalmanagement Oö. GmbH bietet den Mitgliedsgemeinden umfassende Dienstleistungen, wie beispielsweise Informationen über Förderprogramme, Begleitung und Beratung zu Projektentwicklung und -umsetzung und Unterstützung von Kooperationen.

5 *Regionalmanager/innen* für Nachhaltigkeit und Umwelt stehen den Entscheidungsträger/innen und Multiplikator/innen vor Ort zu Fragen im Bereich Nachhaltigkeit, Ökologie und Bürger/innenbeteiligung (z. B. Agenda 21) zur Verfügung.

e-mail: rmooe.post@ooe.gv.at

Internet: www.rmooe.at



Die Regionalmanager/innen für Nachhaltigkeit und Umwelt:

- **Bezirke Braunau, Ried, Schärding:**
Gerhard Wipplinger, Tel. +43 (0)7722/651 00, e-mail: gerhard.wipplinger@rmooe.at
- **Bezirke Freistadt, Perg, Rohrbach, Urfahr-Umgebung:**
Mag.^a Karin Traxler, Tel. +43 (0)7942/771 88-266, e-mail: karin.traxler@rmooe.at
- **Bezirke Eferding, Grieskirchen, Wels-Land, Wels-Stadt:**
Mag.^a Agnes Pauzenberger, Tel. +43 (0)242/20 74 12, e-mail: agnes.pauzenberger@rmooe.at
- **Bezirke Gmunden, Vöcklabruck:**
Mag. Johannes Meinhart, Tel. +43 (0)7672/303 10-12, e-mail: johannes.meinhart@rmooe.at
- **Bezirke Kirchdorf, Linz-Land, Steyr-Land, Steyr-Stadt:**
Mag.^a Sonja Hackl, Tel. +43 (0)7257/84 84-82, e-mail: sonja.hackl@rmooe.at

